

14 FEHLER DIE DU BEIM FOTOGRAFIEREN VERMEIDEN SOLLTEST

VOLKER RASTEL



Intro

Auch ich, so wie du, habe anfangs beim Fotografieren die gleichen Fehler gemacht. Irgendwie ist das auch eine Foto-Regel. :) Und genau so wie du das vermutlich machen wirst, habe ich sie gelernt, erkannt und langsam beseitigt.

Denn, das Ziel eines Bildes ist so interessant zu sein und den Betrachter zu fesseln. Es muss eine Geschichte erzählen und dem Betrachter den Eindruck vermitteln, mitten im Geschehen zu sein.

Welche Fehler machen Fotografen? Aus eigener Erfahrung, und aus der Zusammenarbeit mit anderen Fotografen und solche die es werden wollten sind mir folgende 14 Fehler aufgefallen die ich dir hier erklären möchte.

Inhaltsverzeichnis

Du denkst zu viel an die Technik	4
Du fotografierst in JPG und nutzt das RAW Format nicht	9
Du achtest nicht auf die Horizontlinie	11
Du wählst die falsche Perspektive	13
Du wählst den falschen Bildausschnitt	16
Du stellst die Motive mittig ins Bild	20
Deine Motive laufen aus dem Bild	22
Deine Fotos wirken flach	24
Du fotografierst um die Mittagszeit	29
Du fotografierst nur bei Sonnenschein	31
Du bearbeitest die Fotos nicht	33
Du verwaltest und sicherst deine Fotos nicht	36
Du bearbeitest die Bilder zu extrem	38
Du vergisst die Bildkomposition	40

1

DU DENKST ZU VIEL AN DIE TECHNIK

Die Technik ist zweifelsohne sehr wichtig, weil sie dich beim Fotografieren unterstützt. Ein schneller Autofokus ist super für die Sportfotografie, ein großer Sensor und lichtstarke Objektive helfen in dunklen Umgebungen oder beim Freistellen von Porträts. Ein Bildstabilisator hilft beim Filmen und so weiter.

Doch vor allem anfangs, solange es noch nicht klar ist in welcher Richtung es gehen wird mit der Fotografie, ist es wichtig, der Technik eine nicht so wichtige Rolle einzuräumen.

Ich kann dir wirklich empfehlen klein anzufangen und dich eher auf die Fotografie zu konzentrieren. Eine Kamera und ein bis zwei Objektive sind am Anfang mehr als genug um zu starten. Mit der Zeit kannst du dann dein Fotoequipment für deine Wünsche erweitern und langsam aufbauen.

Eine kleine Ausrüstung ist einfacher auch zum packen und zu schleppen. Selbst erfahrene Fotografen nehmen oft viel zu viel mit sich auf die Tour und beschäftigen sich unnötig damit. Ich zum Beispiel, nehme auf Reisen oft nur ein Handgepäck mit, und da ist auch meine Ausrüstung dabei. Selbst wenn wir als ganze Familie reisen, beschränken wir uns auf das Nötigste.



Manchmal reicht nur die Kamera und ein Objektiv

Je nach Einsatzbereich kann auch eine günstige Kamera sehr gute Ergebnisse liefern. Das Motiv, die Bildgestaltung, das Licht müssen stimmen und dann kannst du sogar mit einem alten Smartphone ganz coole Fotos aufnehmen.

Eine gute Fotokamera ist nicht günstig und es reicht nicht nur diese zu haben, sondern du brauchst auch noch Objektive, Zubehör, PC, Monitor usw. Mit der Zeit wachsen natürlich die Ansprüche und du kannst Schritt für Schritt deine Ausrüstung erweitern.

Hier kann ich dir die Lean Startup Strategie empfehlen. Das Grundprinzip von Lean Startup ist, dass jede Idee als unbewiesene Hypothese betrachtet werden muss, und erst als sicher gilt, wenn sie tatsächlich eintritt oder in unserem Falle genutzt wird. Sprich, überlege es dir sehr gut was du kaufst und ob du es tatsächlich brauchst.

In meinem Artikel [11 Tipps für deine perfekte Ausrüstung](#) erkläre ich, wie du langsam starten kannst. Die Auswahl des Systems ist wichtig und sollte gleich am Anfang getroffen werden. Dieses beeinflusst insbesondere

die Auswahl der Objektive. Von Kit-Objektive rate ich normalerweise ab, ein besseres Zoom-Objektiv ist langfristig besser und in vielen Fällen günstiger.

Am besten, du startest mit ein bis zwei Objektive und konzentriert dich eine Zeit lang voll auf diese. Die Fotos sollten dann auch immer zeitnah auf einem guten Monitor geprüft und bearbeitet werden, um die Kameraeinstellungen zu optimieren. Ähnliches gilt für Filter, Stative, Zubehör, u. a.

Du solltest vor allem anfangs versuchen, dich eher **auf das Motiv zu konzentrieren** anstatt auf Fragen, welches Objektiv jetzt besser ist oder welche Einstellungen die besten sind. Ich habe mal eine Zeit lang bewusst nur mit meinem Handy fotografiert, damals ein iPhone 6s.

In dieser Zeit sind einige meiner schönsten Fotos entstanden, weil ich mich voll auf die Bildkomposition konzentrieren konnte und musste. Auch heute nutze ich das Smartphone oft um zu fotografieren, und es macht immer richtig Spass.

Mit einem Smartphone kannst du auch in RAW-Format fotografieren und die Fotos nachbearbeiten, genauso wie mit meiner richtigen Kamera. Wie das funktioniert erkläre ich im Artikel: [3 einfache Schritte für herausragende Smartphone Fotos \(in RAW\)](#)

Wenn du hier tiefer einsteigen möchtest und das Maximum aus einem Smartphone herausholen möchtest, dann empfehle ich eine weitere Zusatzlektüre: [Smartphone Fotografie – eine komplette Anleitung mit Tipps aus der Praxis](#)

2

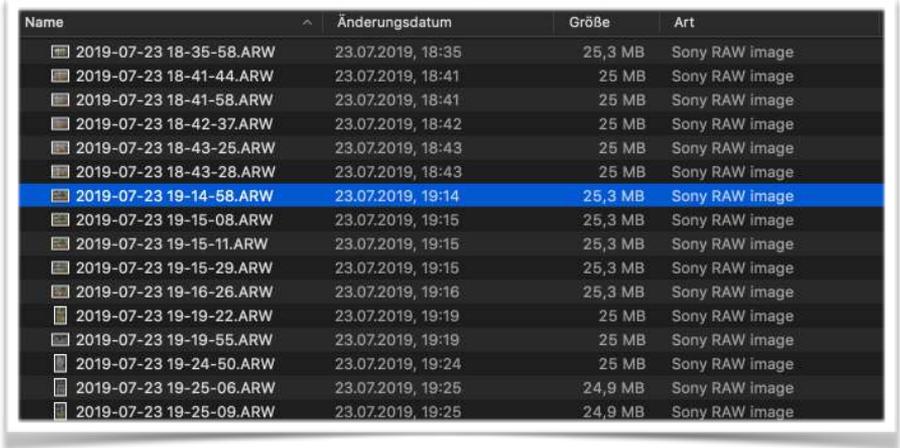
DU FOTOGRAFIERST IN JPG UND NUTZT DAS RAW FORMAT NICHT

In einem RAW werden die nicht komprimierten Sensordaten der Kamera gespeichert. Der Speicherbedarf ist zwar um ein vielfaches größer als beim JPG-Format aber, man kann aus den **Details**, der **Schärfe** oder dem **Weißabgleich** viel mehr herausholen und die Fotos so besser bearbeiten.

Einsteiger-Fotokameras (System oder Spiegelreflex) unterstützen das RAW Format und das solltest du nutzen. Selbst mit aktuellen Kompaktkameras oder Smartphones ist das möglich.

Ich fotografiere gerne auch mit meinem Smartphone in RAW und es ist erstaunlich wie gut das Ergebnis bei manchen Fotos ist.

Dir muss aber bewusst sein, dass ein RAW Bild **kein fertig entwickeltes Foto ist**. Diese Rohdaten müssen erst entwickelt und bei Bedarf bearbeitet werden. Dazu brauchst du einen Rechner und eine Software. Alternativ kannst du auch ein Smartphone oder ein Tablet einsetzen. Hier sind allerdings die Funktionen im Detail limitiert und du erkennst auf kleinen Bildschirmen nur schwer die Fehler.



Name	Änderungsdatum	Größe	Art
2019-07-23 18-35-58.ARW	23.07.2019, 18:35	25,3 MB	Sony RAW image
2019-07-23 18-41-44.ARW	23.07.2019, 18:41	25 MB	Sony RAW image
2019-07-23 18-41-58.ARW	23.07.2019, 18:41	25 MB	Sony RAW image
2019-07-23 18-42-37.ARW	23.07.2019, 18:42	25 MB	Sony RAW image
2019-07-23 18-43-25.ARW	23.07.2019, 18:43	25 MB	Sony RAW image
2019-07-23 18-43-28.ARW	23.07.2019, 18:43	25 MB	Sony RAW image
2019-07-23 19-14-58.ARW	23.07.2019, 19:14	25,3 MB	Sony RAW image
2019-07-23 19-15-08.ARW	23.07.2019, 19:15	25,3 MB	Sony RAW image
2019-07-23 19-15-11.ARW	23.07.2019, 19:15	25,3 MB	Sony RAW image
2019-07-23 19-15-29.ARW	23.07.2019, 19:15	25,3 MB	Sony RAW image
2019-07-23 19-16-26.ARW	23.07.2019, 19:16	25,3 MB	Sony RAW image
2019-07-23 19-19-22.ARW	23.07.2019, 19:19	25 MB	Sony RAW image
2019-07-23 19-19-55.ARW	23.07.2019, 19:19	25 MB	Sony RAW image
2019-07-23 19-24-50.ARW	23.07.2019, 19:24	25 MB	Sony RAW image
2019-07-23 19-25-06.ARW	23.07.2019, 19:25	24,9 MB	Sony RAW image
2019-07-23 19-25-09.ARW	23.07.2019, 19:25	24,9 MB	Sony RAW image

RAW Files sind um ein vielfaches größer als JPG

3

DU ACHEST NICHT AUF DIE HORIZONTLINIE



Gerader Horizont mit Sonnenuntergang.

Der Horizont wird unbewusst in Fotos ganz stark wahrgenommen. Vor allem in der Landschaftsfotografie ist

er oft **DIE führende oder trennende Linie** und wirkt sich direkt auf das Foto aus. Deshalb sollte beim Fotografieren immer darauf geachtet werden dass er horizontal ist. Das sollte zumindest Anfangs die Standardregel sein weil er vor allem Landschaftsfotos in Querformat Stabilität und Ruhe verleiht.

Doch, er muss nicht immer gerade sein. Schiefe Horizonte bringen Dynamik ins Bild und lassen das Hauptmotiv dynamisch aussehen. Insbesondere bei Hochformat-Bilder ist ein schräger Horizont ein cooler Effekt.

Diese Regel kannst du für viele trennende Linien wie zum Beispiel: eine Wand, eine Straßenlaterne oder sonstige Hintergrundlinien anwenden.

4

DU WÄHLST DIE FALSCH PERSPEKTIVE

In der Fotografie ist mit Perspektive vor allem die Höhe und die Richtung aus der ein Foto aufgenommen wird gemeint. Die Standardregel lautet: „fotografiere Motive immer aus der gleichen Höhe“.

So sollten z. B.: Kinder nie von oben, also aus der normalen Stehposition der Erwachsenen, fotografiert werden. So vermeidest du dass sie klein und unbedeutend wirken. Aus dieser Position ist auch der Hintergrund meistens auch nicht so schön, sondern ein Wirrwarr an Boden, Füße, Schuhe oder sonstiges.

Um die gleiche Höhe zu halten musst du manchmal auch mal in die Hocke gehen oder dich sogar auf dem Boden legen. Ein klappbarer Display hilft hier unheimlich viel.



Die Theatinerkirche in München mal aus einer anderen Perspektive

Um Dinge größer wirken zu lassen, kannst du gerne auch die **Froschperspektive** einsetzen. Bei dieser gehst du mit der Kamera auf Bodenhöhe. So erscheinen Motive ganz groß.

Der Gegensatz dazu ist die **Vogelperspektive**. Zum Beispiel kannst du eine Stadt aus einem hohen Turm

oder sogar mit einer Drohne fotografieren. Das letztere kannst du auch für senkrechte Fotos von oben nach unten einsetzen.

[GabScanu](#) hat sich ein wunderbares Profil auf Instagram aufgebaut, dessen Fotos zu ca. 40% einzig aus dieser Perspektive fotografiert sind.

Ein weiterer Vorteil dieser Regel ist dass du Bilder aus Perspektiven machst die die meisten Menschen so nicht Tag für Tag sehen. Es sind einfach interessantere Sichten.

5

DU WÄHLST DEN FALSCHEN BILDAUSSCHNITT

Ausschlaggebend für den Bildzuschnitt ist das Aufnahme-Format (Hoch- oder Querformat). Doch das nachträgliche Schneiden ist oft genauso wichtig, denn hier wird der finale Schnitt gesetzt.

Wer nicht gerade eine alte Mittelformat-Kamera, eine Polaroid Kamera oder andere Exoten nutzt, hat in der Regel eine 4:3 oder 2:3 Sensor-Größe und muss bei der Aufnahme entscheiden, ob er für sein Motiv das Hochformat oder das Querformat nimmt.

Eine alte Fotografie-Regel, die bestimmt bekannt ist, besagt dass das Hochformat für Porträts und Querformat für

Landschaftsfotos eingesetzt werden soll. Nun, für viele Fotos gilt das bestimmt und du solltest sie auch meist so umsetzen, doch Ausnahmen bestimmen immer die Regeln.

So fotografiere ich Landschaften (je nach Motiv und Kontext) auch gerne mal in Hochformat. Das bringt vor allem **Tiefe ins Bild** und damit einen gewünschten 3D Effekt. Ein Vordergrundmotiv ist dann aber sehr wichtig.

Ebenso fotografiere ich manchmal gerne auch Porträts in Querformat, insbesondere wenn ich im Hintergrund eine schöne Landschaft habe. Ich versuche damit dem Betrachter mehr von der Landschaft im Hintergrund weiterzugeben.

Dieses Thema habe ich in einem Artikel vertieft:

[Bildgestaltung: der ideale Bildausschnitt – 8 Methoden.](#)



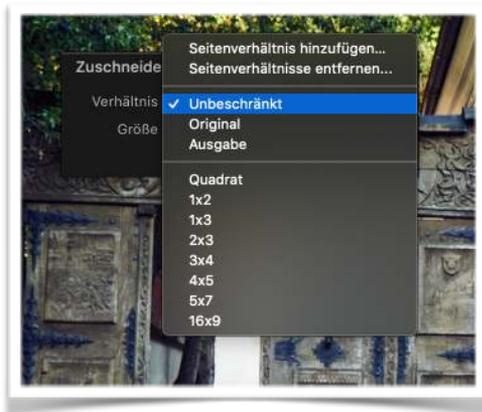
Der Max-Joseph-Platz in München in einem quadratischen Schnitt

Der endgültige Bildausschnitt erfolgt dann in der Software. Und hier kannst du gerne mal neu Ausschnitte ausprobieren. Du verlierst zwar Auflösung weil das eigentlich ein digitaler Zoom ist, aber ein spannendes Foto

in einer kleineren Auflösung ist besser als ein langweiliges hochauflösendes Foto.

Gleichzeitig wirst du kreativer und merkst dir das für die nächsten Fotos. Mein erster aha Effekt beim Thema Bildschnitt war als ich vor Jahren ein Ganzkörper-Porträt so geschnitten habe das wirklich nur noch der Körper ohne Arme, Beine oder Kopf zu sehen war. Ein sehr ungewohnter aber cooler Look.

Du kannst beim Schnitt ein definiertes Format wie z. B.: 16:9, 3:2 auswählen, aber oft ist man da eingeschränkt. Ich nehme immer die Freiform und setze den Schnitt so an, dass er für mich sinnvoll ist. Immer mehr kommt dabei auch das Quadratformat zum Einsatz.



6

DU STELLST DIE MOTIVE MITTIG INS BILD

Damit das nicht falsch rüberkommt, ich liebe quadratische Landschaftsfotos in denen eine Person mittig (zum Beispiel unten) gesetzt wird. Damit werden teilweise Dimensionen dargestellt. Ich mache das auch oft und gerne, aber es muss passen. Für viele Fotos allerdings, gerade am Anfang noch, ist es sinnvoll die Motive etwas seitlich zu stellen. Das sieht dann nicht so langweilig aus.

Um die Bilder noch spannender zu machen, folgst du der drittel Regel bei der die Motive seitlich weiter oben oder unten platziert werden. Stelle dir jeweils zwei horizontalen und zwei vertikalen Linien vor die das Bild dritteln, dann sind es die Kreuzpunkte dieser Linien. Auch führende Linien

im Bild, wie zum Beispiel der Horizont, kannst du auf einer dieser imaginären Linien setzen. Kombinationen sind hier frei gestaltbar.



Schnecke bei Regen im Goldenen Schnitt

Die Königsklasse ist der goldene Schnitt und die goldene Spirale. Starte aber mit diesen beiden erst dann wenn die „Drittel Regel“ funktioniert.

7

DEINE MOTIVE LAUFEN AUS DEM BILD

Gesichter sollten immer ins Bild-Innere schauen. Das bedeutet dass eine Person die links im Bild platziert ist nach rechts schauen soll und umgekehrt. Ist das nicht der Fall so wirkt das Bild unausgeglichen.

Das gleiche gilt für oben und unten. Es ist einfach nicht sinnvoll dass eine Person unten im Bild nach unten schaut. Damit wird der gesamte obere Bereich des Bildes neutralisiert.



Winter am Spitzingsee

Ansonsten können Personen immer Direkt ins Bild schauen, vor allem wenn sie mittig platziert sind. Das gleiche gilt für bewegte Motive wie Autos, Fahrräder, laufenden Menschen, usw. Eine Bewegungsrichtung oder ein Blick ist eine unsichtbare führende Linie und sollte den Betrachter ins Bild führen und hier fesseln.

8

DEINE FOTOS WIRKEN FLACH

Dieser Punkt ist eher etwas für fortgeschrittenere Fotografen, weil er mehrere Aspekte der Bildgestaltung und Bildkomposition beinhaltet. Aber auch als Anfänger kannst du langsam anfangen und versuchen aus dem sonst 2D Bild (was die meisten von uns immer noch machen) ein 3D Bild-Effekt zu erzeugen. Dazu sind vor allem drei Punkte zu nennen:

- ❖ baue Tiefe ein, indem du das **Hochformat** mit einem entsprechenden Vordergrund-, Mittelgrund- und Hintergrundmotiv nutzt. Ein Baum oder ein Stein im Vordergrund ist hier super. Das Motiv im Mittelgrund ist eine Blumenwiese, eine Weide oder das Meer. Im Hintergrund kannst du dann einen Sonnenuntergang oder

Sonnenaufgang mit schön gefärbten Wolken oder eine Bergpanorama einbauen.

❖ suche **Kontraste** um einen gewünschten 3D Effekt zu erzeugen. Es gibt mehrere Arten von Kontraste, die du in deinem Foto einbauen kannst. Die drei wichtigsten auf die du dich konzentrieren kannst sind jedoch:

❖ **der Hell-Dunkel-Kontrast** - ist vielleicht der bekannteste aller Kontraste und ist sehr einfach einzusetzen. Such dir verschiedene Motive welche starke Lichter und Schatten beinhalten (zum Beispiel Bäume im Wald, Architekturmotive oder auch Landschaftsmotive).



Der Eingangsbereich der BMW-Welt in München

Du musst auf eine richtige Belichtung achten damit du später selbst aus den RAW File noch alles herausholen zu können. Oft sind im Foto manche Stellen über- oder unterbelichtet, sie dürfen aber nicht „ausgebrannt“ oder „abgesoffen“ sein.

- ❖ den **Farbkontrast** kennst du bestimmt auch. Suche Motive aus die komplett unterschiedliche Farben haben und dessen Übergänge eine harte Linie bilden. Auch hier gilt wie oft: weniger ist mehr. Rot, gelb und Blau sind beispielsweise extreme Farbkontraste du kannst aber gerne auch sanftere Farbkontraste suchen.



Die Landesflagge einer kaputten Rallye-Autoscheibe

- ❖ der **Kalt-Warm-Kontrast** kommt unbewusst öfters vor als gedacht. Dabei werden Farben die nach Itten gegensätzlich sind als Kontrast genutzt. Blau und Orange ist der meist genutzte Kalt-Warm-Kontrast.



Orange-braune Erde und blauer Himmel als Kontrast

- ❖ baue im Bild einen **natürlichen Rahmen** ein. Dieser führt den Blick ins Bild und macht es angenehmer für den Betrachter. Äste, Laub, Wälder oder auch Wolken sind perfekt, sowie Fenster, Brücken, Arkaden. Und du kannst natürlich diese mit Kontraste oder Tiefen kombinieren. So kann eine Brücke einen Rahmen und einen dunklen Kontrast bilden. Wenn du jetzt noch ein warmes

Vordergrundmotiv mit einem blauen Himmel im Hintergrund kombinierst, dann ist es super.



Ein Stadttor als natürlicher Rahmen

9

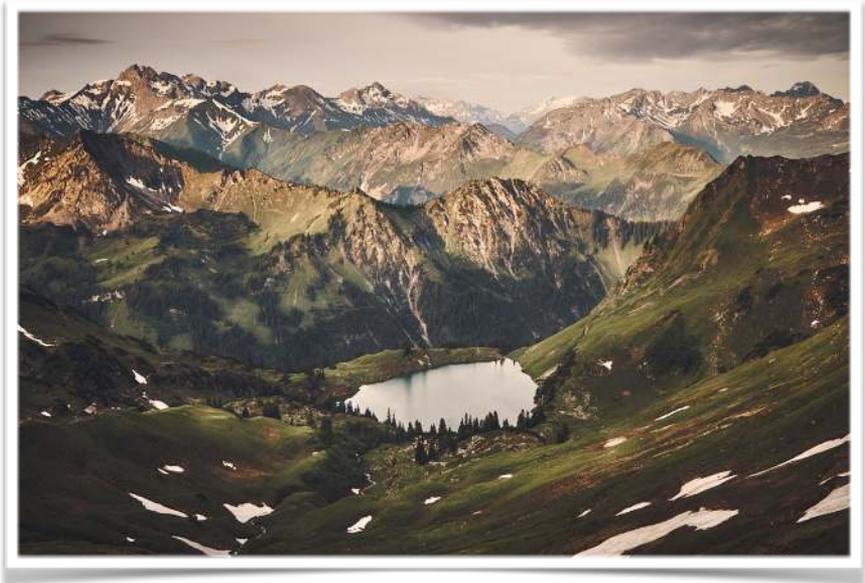
DU FOTOGRAFIERST UM DIE MITTAGSZEIT

Die Mittagszeit ist die schlechteste Zeit zum Fotografieren. Zum einen gibt es keine Schatten, und dann sieht alles sehr flach aus, oder es gibt Schatten, doch diese sind sehr hart, kommen von oben und sind schwer zu fotografieren. Zum anderen ist die Lichtstimmung nicht so schön wie dann, wenn die Sonne tief steht. Die besten Zeiten zum Fotografieren sind daher **morgens und abends**.

Vor dem Sonnenaufgang beziehungsweise nach dem Sonnenuntergang kannst du in der „**Blauen Stunde**“ fotografieren. In dieser Stunde können sehr schöne Effekte

auftreten. Wolken verstärken diese und reflektieren die bunten Farben.

Die effektivste Stimmung ist jedoch beim Sonnenaufgang bzw. beim Sonnenuntergang erzeugt in denen du für die besten Bilder nur wenige Minuten Zeit hast. Diese Stimmung hält allerdings auch noch nach dem Sonnenaufgang bzw. vor dem Sonnenuntergang einige Zeit an. Da das Licht eher schwach ist, ist ein Stativ oder eine lichtstarke Objektiv zu empfehlen.



Der Seelapsee am Nebelhorn bei Sonnenaufgang

10

DU FOTOGRAFIERST NUR BEI SONNENSCHEN

Die Sonne wirft manchmal sehr harte und unschöne Schatten. In manchen Situationen kann es zu schönen Kompositionen führen, doch in der Regel sind Fotos bei einem **bewölktem Himmel** viel besser. Die Wolken wirken wie ein Diffusor und werfen gleichmäßige und sehr weiche Schatten. Bekannt ist eine Wolkendecke auch als „**die größte Softbox der Welt**“.

Ein Freund von mir, Alex, ein professioneller Porträtfotograf fotografiert grundsätzlich nur mit natürlichem diffusem Licht. Nachts, bei Sonnenuntergang aber vor allem bei bewölktem Himmel. Manche Porträt- oder Landschaftsfotografen

versuchen nur bei Regen oder kurz danach zu fotografieren um die saubere Luft zu nutzen.

Ich fotografiere sehr gerne schwere dunkle Gewitterwolken. Diese haben manchmal sehr schöne Strukturen und können aus einem RAW File sehr gut herausgeholt werden können. Selbst das menschliche Auge erkennt diese erst nach dem Bearbeiten des Bildes.



Sonnenuntergang mit Gewitterwolken in München

11

DU BEARBEITEST DIE FOTOS NICHT

Einer meiner ersten großen Fehler anfangs war die Fotos nicht zu bearbeiten oder zumindest nicht zu prüfen. Und damit meine ich an einem großen hochauflösenden Monitor und mit einer professionellen Software. Heutzutage sind diese viel erschwinglicher geworden. Das baut unheimlich schnell Erfahrung auf und beschleunigt die eigene Entwicklung zum besseren Fotografen.

Mit der Bearbeitung oder Prüfung erkennst du sofort technische Fehler. Anders als auf dem kleinen Bildschirm in

der Kamera oder auf deinem Smartphone siehst du hier jeden Fehler, wie zum Beispiel:

- ❖ ein **falscher Fokus!** Bei einer offenen Blende und einem lichtstarken Objektiv ist der Fokus schwer zu treffen. Manchmal ist sogar ein manuelles Fokussieren notwendig, denn die Kamera sucht sich beim Autofokus irgend etwas aus. Manchmal funktioniert es selbst mit einem manuellem Fokus nicht ohne die Blende zu erhöhen, um mehr Tiefenschärfe zu bekommen. Wenn du diese nicht erkennst dann lernst du es auch nicht.
- ❖ eine zu **hohe ISO!** Das Rauschen siehst du nur auf einem großen Bildschirm. Je nach Kamera ist es mal mehr, mal weniger. Gerade günstige Einsteiger-Kameras bekommen das Rauschen nicht sehr gut im Griff. Hier musst du eventuell deine Kamera auf ein Stativ setzen und eine längere Belichtungszeit einstellen. So werden dann die Fotos mit fast jeder Kamera scharf und rauschfrei. Auch solltest du, wenn deine Kamera das zulässt, einen ISO Maximalwert einstellen der im Automatikmodus nicht überschritten werden darf. Das nennt man ISO Automatik.

- ❖ ein **falscher Bildausschnitt!** Es gibt Bilder bei denen der perfekte Bildausschnitt anders ist als die Kamera oder der Sensor unterstützen kann. Zum Beispiel passt ein 1:1 oder 4:5 Format besser für ein bestimmtes Bild. Dieser muss dann nachträglich beim Schneiden mit einer Software gemacht werden. Beim Fotografieren in RAW gelten die Einstellungen 16:9, 3:2 oder Quadrat eh nicht, weil ein RAW immer die kompletten Sensordaten speichert. Lediglich das Hoch-, und Quer-Format können beeinflusst werden. Die letzte Möglichkeit ist dann die Software.



Holzbrücke auf einem Kinderspielplatz – bearbeitet mit Capture One

12

DU VERWALTEST UND SICHERST DEINE FOTOS NICHT

Fotos sind wertvolle und kunstvolle Erinnerungen die du gut und ordentlich aufbewahren solltest. Ist es nicht schlimm, wenn du einem guten Freund oder deiner Familie ein schönes Foto zeigen möchtest, aber du findest es nicht? Oder du brauchst immer eine Ewigkeit, bis du es zwischen all deinen unsortierten Fotos findest? Und um es zu findest musst du immer deinen Rechner starten?

Das schlimmste ist, aber wenn du deine Bilder aus irgendwelchen Gründen verlierst: versehentlich gelöscht, deine Festplatte geht kaputt oder es gab ein Brand usw.

Hier hilft eine **gut strukturierte Medien-Datenbank**, die regelmäßig gesichert wird. Ja, das ist Arbeit, aber wenn du den Workflow immer optimiertest und ihn an die neusten Techniken anpasst, dann geht das schon. Und du kannst ruhiger schlafen.

Ich verwende zum Beispiel dafür die Apple Fotos Applikation auf meinem Mac und sichere alle Daten auf zwei verschiedene Archiv-Festplatten die ich an verschiedenen Orte halte.



Zwei meiner wichtigsten Foto-Tool: Capture One und Fotos von Apple

13

DU BEARBEITEST DIE BILDER ZU EXTREM

Vor allem Anfänger die mit der RAW Entwicklung und der Bildbearbeitung starten, tendieren zur extremen Bearbeitungen. Aus einem RAW Files können mit den HDR Funktionen sowohl in den Lichten als auch in den Tiefen sehr viele Details herausgeholt werden. Aber das ist nicht der Sinn der Fotobearbeitung. Viel mehr sollten die Bilder verfeinert und verbessert werden.

Viele Details in den Tiefen und Höhen lassen das Bild flach erscheinen. Der 3D Effekt geht verloren und damit auch das Besondere bei einem Bild.

Ebenfalls solltest du mit dem Schärfe-Regler vorsichtig umgehen. Bilder die extrem geschärft werden sind unangenehm zu betrachten. Vor allem dann beim Exportieren in komprimierten Formate wie JPG sehen die Bilder sehr unnatürlich aus.



Gewitterwolken auf der Autobahn. Eine extreme Bearbeitung, jedoch noch im Rahmen.

14

DU VERGISST DIE BILDKOMPOSITION

Das Wichtigste beim Fotografieren ist die **Bildgestaltung** und **Bildkomposition**. Die Technik unterstützt zwar sehr gut, kann aber alleine keine Spannung aufbauen. Ich habe mal einige Wochen bewusst auf meine Kamera verzichtete und mir vorgenommen gute Fotos mit meinem Smartphone zu schießen.

Zu dieser Zeit hatte ich ein iPhone 6s mit 8MP, aber es hat mir geholfen mich auf die wichtigen Themen zu konzentrieren. Natürlich habe ich mit Apps

herumexperimentiert die, manuelle Einstellungen und das RAW-Format ermöglichen aber, sobald der Prozess stand habe ich mich voll auf die Bildgestaltung konzentriert.

In dieser Zeit sind einige meiner schönsten Fotos entstanden.



Eins meiner schönsten iPhone 6s Aufnahmen